

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Insertionspreise: Die kleine Ggsp. Anzeigenseite 15 S., die Reklamenseite 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abschlüsse. Offertenzeichen od. Ausf. durch die Ggsp. 25 S.

74. Jahrgang

Behannimachung.

In dem Regierungsamtsblatt vom 6. ds. Mts. ist ein Erlass des Herrn Handelsministers vom 19. Mai ds. S. III. 4909 betr. Aetherlen-Apparate der Firma Kessler u. Knappich, G. m. b. H., in Augsburg III., abgedruckt, auf den ich die Ortspolizeibehörden des Kreises besonders aufmerksam mache.

Tilsenburg, den 19. Juni 1914.

Der Königl. Landrat: v. Zitzewitz.

des Kreises

made ich zur genauen Beachtung wiederholt darauf aufmerksam, daß

1. nach § 68 der Landgemeindeordnung mit Ausnahme dringender Fälle zwischen der Zusammenberufung der Gemeindevertretung (bezw. Gemeindeversammlung) und dem Verhandlungstermin mindestens 2 volle Tage frei bleiben müssen, die Einladung zur Sitzung also mindestens 3 Tage vorher zu erfolgen hat,
 2. der Bürgermeister Mitglied der Gemeindevertretung (Gemeindeversammlung) ist und in derselben volles Stimmrecht hat (§§ 20 und 59) und
 3. der Beigeordnete Mitglied des Gemeinderats ist, daher zu den Sitzungen desselben stets einzuladen ist und darin volles Stimmrecht hat (vergl. § 45 L.-G.-O. und Verfügung vom 28. Juli 1898, Kreisbl. Nr. 92 pro 1898).
- Dillenburger, den 25. Juni 1914.

Der Königl. Landrat: v. Zitzewitz.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich ersuche Sie, die Gemeindereschner anzuweisen, die Beiträge der Gemeinden zu der Befoldung des Gemeindereschnungsstellers pro 1914 binnen 3 Wochen an die Kreis-kommunalkasse hier abzuführen.

Dillenburg, den 24. Juni 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: v. Siewitz.

Der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand und Gemahlin ermordet.

Serajewo, 28. Juni. Das österreichische Thronfolgerpaar, Erzherzog Franz Ferdinand und die Herzogin von Hohenburg, die aus einem Badeort hier zum Besuch der Stadt eintrafen, fielen einem Attentat zum Opfer. Zuerst wurde eine Bombe geworfen, doch blieb das Thronfolgerpaar hierbei unversehrt. Später wurden beide in dem Wagen von einem neunzehnjährigen Studenten durch Revolver- schüsse ermordet.

Einzelheiten über das Attentat.

Als sich der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin heute vormittag zum Empfange ins Rathaus von Sarajewo begab, wurde gegen sein Automobil eine Bombe geschleudert, die der Erzherzog mit dem Arme zurückstieß. Die Bombe explodierte, nachdem das Erzherzogliche Automobil die Stelle passiert hatte. Die in dem nachfolgenden Automobil befindlichen beiden Herren des Gefolges wurden leicht verletzt. Vom Publikum wurden sechs Personen verletzt. Der Attentäter, der Typograph Gabrinovic aus Trebinje, wurde sofort festgenommen.

Nach diesem Attentat, bei welchem der Flügeladjutant Oberstleutnant v. Merizi am Halse verwundet wurde, ließ der Erzherzog das Automobil halten. Nachdem er sich informiert hatte, um was es sich handelte, fuhr er in das Rathaus. Im Rathaus wurden die Gäste von dem Bürgermeister und den Gemeinderäten festlich empfangen und mit köstlichen Vivio-Rufen begrüßt. Der Bürgermeister hielt an den Erzherzog eine Ansprache, in der er ihn der unerschütterlichen Untertanentreue und Liebe zum Kaiser und dem ganzen Herrscherhause Habsburg verdankte. Der Erzherzog erwiderte: „Mit besonderer Freude nehme ich die Versicherung Ihrer unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit an unseren allergnädigsten Kaiser und König entgegen und danke Ihnen, Herr Bürgermeister, herzlich erfreut für die mir und meiner Gemahlin bereiteten sublimen Ovationen, umso mehr, als ich darin auch den Ausdruck der Freude über die mißglückten Attentate erblicke. Zu meiner aufrichtigen Genugthuung war es mir vergönnt, mich während des kurzen Aufenthalts in Ihrer Mitte persönlich von der erfreulichen Entwicklung dieses prächtigen Landes zu überzeugen, an dessen Aufblühen ich jederzeit regsten Antheil genommen habe.“ In serbisch-kroatischer Sprache fortfahrend, sagte der Erzherzog: „Ich bitte Sie, den Bewohnern der schönen Landeshauptstadt meinen herzlichsten Gruß zu entbieten. Ich versichere Sie meiner unwandelbaren Huld und Gewogenheit.“

Der Erzherzog und die Herzogin waren ein wenig erregt, aber sonst in frohlicher Stimmung. Sie streichelten liebevoll das Töchterchen des Landesdirektors, das der Frau Herzogin einen Rosenstrauch überreichte.

Nach der Besichtigung des Rathauses, die eine halbe Stunde dauerte, wollte der Erzherzog in das Garnisons-Spital fahren, um den verwundeten Obersilentrant zu besuchen. Als der Erzherzog an der Ecke der Franz-Josefs- und der Rudolfsstraße angelangt war, wurden in rascher Aufeinanderfolge zwei Revolvergeschüsse abgegeben. Der erste Schuß, der durch das Automobil ging, durchbohrte der Erzherzogin die rechte Bauchseite. Der zweite Schuß traf den Erzherzog neben der Kehle und durchbohrte die Halsschlagader. Die Erzherzogin war sofort bewußtlos und fiel in

den Schoß des Erzherzogs. Der Erzherzog verlor nach einigen Sekunden das Bewußtsein. Das Automobil fuhr in den Konat. Der Erzherzog gab jedoch keine Lebenszeichen mehr von sich. Die beiden Leichen bleiben vorläufig im Konat aufgebahrt.

Die Attentäter.

Der Attentäter Princip ist 19 Jahre alt und aus Grahovo im Bezirk Ribno gebürtig. Er studierte längere Zeit in Belgrad. Beim Verhör gab er an, schon lange die Absicht gehabt zu haben, irgend eine hohe Persönlichkeit aus nationalistischen Motiven zu töten. Er habe heute auf die Verheiratung des Erzherzogs Franz Ferdinand auf dem Appellplatz gewartet, und als das Automobil auf der Rückfahrt vom Rathaus beim Einbiegen in die Franz Josephsstraße die Fahrt verlangsamte, den Anschlag ausgeführt. Einen Moment habe er gezögert, da auch die Erzherzogin von Hohenburg sich im Automobil befand, dann aber rasch zwei Schüsse abgegeben. Er leugnet, Komplizen gehabt zu haben.

Der 25jährige Typograph Gabrinovic, dessen Bombenanschlag mißlungen ist, erklärte, die Bombe von einem Anarchisten in Belgrad, dessen Name er nicht kenne, erhalten zu haben. Auch er leugnet, Kompliz zu haben. Gabrinovic trug beim Verhör ein sehr zynisches Wesen zur Schau. Er war nach dem Attentat in den Mißgasthauß gesprungen, um zu entweichen. Wachleute und Personen aus dem Publikum sprangen ihm jedoch nach und nahmen ihn fest. Einige Schritte vom Schauplatz des zweiten Attentates wurde eine unwirksam gebliebene Bombe gefunden. Sie ist vermutlich von einem dritten Attentäter weggeworfen worden, nachdem dieser gesehen hat, daß der Anschlag Principis gelungen war.

Der Eindruck in Wien.

Die Nachricht von dem entsetzlichen Ereignis verbreitete sich sehr rasch und ries große Aufregung hervor. Auf vielen Häusern wurden bereits schwarze Bahnen gehißt. Das Burgtheater hat seine Vorstellung abgesagt.

Maisler Franz Josef.

Mittags traf in der Kaiservilla in Jchl ein Telegramm aus Terafelwo mit der Stabspost ein. Der Kaiser war auf's tiefste erschüttert und rief meined aus: „Entseßlich, entseßlich! Auf dieser Welt ist mir nichts erpant geblieben.“ Er gab sofort Befehl, die Vorbereitungen für die Abreise nach Wien zu treffen. Morgen früh erfolgt die Rückreise des Kaisers nach Wien. Der Monarch hat seit dem Eintreffen der Nachricht seine Appartements nicht verlassen.

Erzherzog Franz Ferdinand.

Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este ist am 18. Dezember 1863 als der älteste Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig, eines Bruders des regierenden Kaisers und der Prinzessin Annunziata von Bourbon-Parma geboren. Der Tod des Kronprinzen Rudolf am 30. Januar 1889 machte zunächst seinen Vater, den Erzherzog Karl Ludwig, zum voraussichtlichen Thronfolger. Als dieser 1896 starb, fiel die Anwartschaft auf den Thron Franz Ferdinand, dem ältesten Sohn, zu. Am 1. Juli 1900 vermählte sich der Erzherzog mit der am 1. März 1868 geborenen Gräfin Sophie Chotkowa, nachdem er einige Tage vorher in Gegenwart des Kaisers Franz Josef einen Eid geleistet hatte, daß er die Ehe als eine morganatische und etwaige Kinder aus dieser Ehe als nicht ebenbürtig und zur Thronfolge in Oesterreich und Ungarn nicht berechtigt ansehe. Aus dieser Ehe entstammen drei Kinder, Prinzessin Sofie, und die Fürsten Maximilian und Ernst Alfons, die im Alter von 10—13 Jahren stehen. Der Gemahlin des Erzherzogs wurde im Oktober 1909 der Titel Herzogin von Hohenburg mit dem Prädicat Hoheit verliehen. Der Erzherzog hatte seinen kaiserlichen Heim bei vielen feierlichen Anlässen, namentlich im Ausland, zu vertreten.

Mit Kaiser Wilhelm verbanden den Erzherzog freundliche persönliche Beziehungen, die in den verschiedenen gegenseitigen Besuchen der beiden Fürsten zum Ausdruck kamen. Der letzte dieser Besuche hat erst vor 14 Tagen auf Schloß Konopiště in Böhmen stattgefunden.

Der neue Thronfolger.

Durch den Tod Franz Ferdinands wird sein Neffe Karl Franz Josef, der älteste Sohn des im Jahre 1906 verstorbenen Erzherzogs Otto, Erbe des Thrones. Der junge Erzherzog ist ein Großneffe des Kaisers und durch seine Mutter, Prinzessin Maria Josefa, ein Neffe des Königs von Sachsen. Er ist am 17. August 1887 geboren, steht also jetzt im Alter von 27 Jahren. Seit drei Jahren ist er mit Ita, Prinzessin von Bourbon-Parma, verheiratet, und dieser Ehe ist bisher ein Kind, Franz Josef Otto, das nun anderthalb Jahre alt ist, entsprossen. Ueber das Verhältnis des jetzigen Thronfolgers zu seinem soeben ermordeten Oheim waren allerlei Gerüchte im Umlauf, die vielleicht nicht alle an Wahrheit beruhten, aus denen aber doch soviel hervorging, daß die beiden nahen Verwandten nicht sehr gut mit einander standen. Man führte das auf eine gewisse Eifersucht zurück, die man dem Oheim gegen seinen Neffen zuschrieb, und die man mit ihrer beiderseitigen Stellung zur Thronfolge in Zusammenhang brachte. Auch militärische Verfügungen gegen den jungen Erzherzog, die wie Maßregelungen und Entfernung aus der Nähe des Hofes ausfielen, wurden so ausgelegt. Diese Gerüchte sind freilich immer von der anderen Seite dementirt worden, ohne daß man damit ihre Wirkung hat ganz aufheben können.

Die Teilnahme des Auslandes.

Kiel, 28. Juni. Auf die Nachricht von der Ermordung des Thronfolgerpaares von Oesterreich-Ungarn, die der

Kaiser während der Seereisefahrt in der Kieler Bucht durch ein Depeschensboot-erhielt, brach der Kaiser sofort die Seereisefahrt ab und kehrte auf die „Hohenzollern“ zurück. Das Torpedoboot „G. 88“ schleppte die Kaiserjacht „Meteor“ ein. Die deutschen und englischen Kriegsschiffe segelten die eigene und die österreichisch-ungarische Flagge auf Halbmast. Der Kaiser beschloß, die Vereitelung an der Kieler Woche aufzugeben und am Montag früh nach Berlin abzureisen.

Mailand, 28. Juni. Das tragische Ereignis von Serajevo wurde heute nachmittag durch Sonderausgabe der Mailänder Zeitungen bekannt und erregte natürlich das größte Aufsehen. In seinem Nachruf hebt der „Corriere della Sera“ hervor, daß man in Italien dem ermordeten Erzherzog die Absicht zugeschrieben habe, den Kirchenstaat wieder herzustellen. Wenn diese Meinung sich nicht habe beweisen lassen, so stehe doch fest, daß Erzherzog Franz Ferdinand Italien gegenüber niemals auch nur irgend einen Beweis von Freundschaft gegeben habe; ja aus verschiedenen Anzeichen müsse man schließen, daß er gegen Italien das schärfste Mißtrauen gehegt habe. Noch schärfer brüdt sich der „Secolo“ aus, der seinen kurzen Nachruf mit dem Satz schließt: „Wir beklagen die Opfer, die unter der verhängnisvollen Last einer Politik gefallen sind, die den Völkern ihre nationalen Rechte verweigert, blutigen Widerstand der persönlichen Gemaltdätigkeit hervorruft.“

London, 29. Juni. Die Nachricht von der Ermordung des Erzherzogs und seiner Gemahlin wurde gestern nachmittag gegen 3 Uhr in London bekannt und durch Extrablätter der Zeitungen der Bevölkerung bekannt gegeben. In den hiesigen offiziellen Kreisen herrscht unbeschreibliche Aufregung. Die furchtbare Meldung wurde sofort dem Königspaar mitgeteilt, das gerade von einem Landausfluge zurückgekehrt war. Der König sandte sofort ein langes Beileidstelegramm an Kaiser Franz Joseph und eine ganze Reihe der hervorragendsten englischen Diplomaten und Würdenträger ließen sich in das in der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft ausliegende Buch eintragen. Auf der Gesandtschaft selbst herrscht die größte Bestürzung und man fragt sich, ob das Unglück nicht eine vernichtende Wirkung auf die schon erschütterte Gesundheit des Kaisers Franz Joseph haben wird.

Serajewo, 29. Juni. Gestern nachmittag 4 Uhr versammelte der Bürgermeister den Stadtausschuß im Rathause zu einer Trauerfeier. Mit bewegter Stimme gab er der Enttäuschung der Bevölkerung über die feige Mordthat Ausdruck. Die Straßen sind wie ausgestorben. Militärpatrouillen mit aufgeschlagenem Gewehr und scharfgeladener Waffe durchziehen die Stadt. Eine große Anzahl von Verhaftungen wurde vorgenommen. Die Täter kennen sich nicht. Die Polizei glaubt jedoch, daß beide Mitglieder von großserbischen Kampforganisationen sind. Vor dem Konak, in dessen Thronsaal die Leichen des Thronfolgers und seiner Gemahlin vorläufig aufgebahrt sind, haben starke Infanterieabteilungen Posto gefaßt.

Wien, 20. Juni. Man zweifelt nicht daran, daß das Attentat auf die serbische Propaganda zurückzuführen sei. Ein Beweis hierfür ist eine Aeußerung der in Belgrad erscheinenden Zeitung, der „Novosti“, die in ihrer Donnerstagsnummer über den Besuch des Erzherzogs schrieb, der kaiserlich-ungarische Thronfolger möge sich Bosnien und die Herzegowina diesmal gut ansehen, denn es sei das letzte Mal, daß er die Gelegenheit dazu fände.

Paris, 29. Juni. Nach einem Telegramm des „Matin“ aus Serajewo wurde kurze Zeit nach der Verhaftung der Attentäter eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Man fand in dem bescheiden beschlösserten Zimmer nichts Belastendes. Die Polizei beschlagnahmte einen größeren Geldbetrag, über dessen Herkunft der Verhaftete keine Auskunft geben konnte. Andererseits wurde eine überraschende Entdeckung gemacht. Bei Bistric wurden auf dem Bahnkörper, den der Zug des Erzherzogs nach Verlassen Serajewos benützen mußte, eine Anzahl schwere Bomben gefunden. Es handelt sich demnach um ein wohl vorbereitetes Komplott. Wäre der Erzherzog dem Mordanschlag in der Stadt entgangen, so hätte ihn sicher auf der Eisenbahnstrecke das Schicksal erreicht.

Politisches.

— Der Kaiser hörte am Bord der „Hohenzollern“ den Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral von Tirpitz.

— **Beisetzung des Herzogs Georg.** Die Residenzstadt Meiningen hatte aus Anlaß des Ablebens ihres geliebten Herzogs ernstes Trauergewand angelegt. Nicht nur von den Staats- und öffentlichen Gebäuden, sondern auch von den meisten Privathäusern wehten Fahnen auf Halbmast oder umflorte Fahnen herab. In den Schaufern waren Büsten und Bilder des Verewigten in festlichem Trauerschmuck ausgestellt. Still und ernst in aufrichtiger Trauer bewegte sich die Einwohnerschaft durch die Straßen, stand doch jedermann in den Meiningenschen Landen unter dem Eindruck, den Vater verloren zu haben. In ehrfürchtigem Schweigen hatte die Bevölkerung der Stadt der Antunft des Sarges mit dem kaiserlichen Leichnam und der Ueberführung in das herzogliche Schloß beigezohnt. Während waren auch die stummen Huldigungen, die dem geliebten Toten bei der Ueberführung in die Stadtkirche und der feierlichen Aufbahrung daselbst von den Spalier bildenden Tausenden dargebracht wurden. In der Stadtkirche fand am Sonntag die offizielle Totenfeier statt, die sich tief ergreifend gestaltete. Der testamentarischen Willensbekundung, in der der Verstorbenen die Teilnahme fürstlicher Vertreter an seiner Beisetzung, soweit sie nicht mit ihm verwandt

sind, abgelehnt hatte, war entsprochen worden. In Vertretung des dem Meininger Hofe verwandtschaftlich verbundenen Kaisers war der deutsche Kronprinz zur Verlobungsfeier erschienen. Mit dem herzoglichen Paare, dessen Tochter, der Prinzessin Hedwig und deren Gemahl, dem Prinzen Heinrich, den Prinzen Ernst und Friedrich mit ihren Familien nahm die tiefgebeugte Gemahlin des Verstorbenen, die 75-jährige Frau v. Helldorf, an der Trauerfeier teil. Für die Anwesenden waren in der Kirche besondere Plätze reserviert worden; der übrige Raum des Gotteshauses war bis auf den letzten Sitz angefüllt mit einer andachtsvollen Menge, in deren vorderen Reihen die Minister und hohen Staatsbeamten, die Offiziere der Garnison und andere offizielle Persönlichkeiten sich befanden. Der gesungene Teil der kirchlichen Feier war eine erhebende künstlerische Leistung; hatte doch der verstorbene kunstsinnige Herzog gerade die Kirchenmusik in hohem Maße gefördert. Tief ergreifend war die Trauerrede des Geistlichen. Nach beendeter kirchlicher Feier wurde der Sarg hinausgetragen und auf den harrenden Leichenwagen gehoben. In endloser Reihe schlossen sich die Wagen mit dem Trauergefolge an. Die Fahrt ging jedoch nicht zur herzoglichen Familiengruft, zur Grabkapelle im Englischen Garten, sondern zum nördlichen Friedhof. Dort hatte der Herzog schon vor dreißig Jahren einen Platz erworben, den er für sich und seine Gemahlin, die Frau v. Helldorf, als Grabstätte bestimmt hatte. Mitten unter seinen Bürgern, für die er im Leben unermüdlich gearbeitet hatte, wollte er im Tode ruhen. Ueber der Grabstätte wird später eine schlichte Kapelle errichtet werden. Ein paar kurze Worte des Geistlichen, Gebet und Einsegnung, dann schieden die fürstlichen und die bürgerlichen Trauergäste von der ersten Stätte, ohne Ausnahme mit dem tiefen Eindruck im Herzen: Wir haben einen guten Mann begraben.

Fürst Bulow und Gemahlin sind zu dem gewohnten Sommeraufenthalt in Deutschland eingetroffen und haben zunächst Wohnung in Hamburg genommen.

Seine neue Flottenvorlage. In Vertretung gegenseitiger Meldung kann der „Tag“ auf Grund von Erklärungen an zuständiger Stelle konstatieren, daß irgendeine Veränderung unserer Flottenverfassung nicht geplant ist und von Vorbereitungen dafür also keine Rede sein kann. Zur Durchführung der im Flottengesetz vorgesehenen planmäßigen Indienststellungen, besonders der Auslandschiffe, im Rahmen des Gesetzes und mit vorhandenen Schiffen, ist noch eine Mannschaftsvermehrung erforderlich. Auf die Notwendigkeit einer baldigen Vermehrung der im Auslande befindlichen Schiffe hat Großadmiral v. Tirpitz bereits im letzten Reichstag hingewiesen.

Gegen den politischen Mächtefreilich hat der in München abgehaltene Deutsche Gewerkschaftskongress klipp und klar Stellung genommen. So wenig Bedeutung die Beratungen und Beschlüsse dieses Kongresses auch sonst für die Allgemeinheit gehabt haben, die bündige Ablehnung des politischen Generalfreilich war wertvoll.

Der letzte Appell am Allensund. Drei hohe Festtage hat die Stadt am Allensund erlebt. Greise mit verwiterten Gesichtern, deren Brust das Ehrenzeichen des tapferen Soldaten schmückte, zogen durch die Straßen. Alte Bekanntschaften wurden erneuert; dieser fand alte Kameraden, die noch mit im Boot waren, das in der Nacht zum 20. Juni 1864 lautlos über den Sund glitt, jener sah sich nach langer Zeit wieder seinem Leutnant gegenüber, damals waren sie beide blutig, heute hatten sie weißes Haar. Die bei dem verewigen Heberfall kommandierten, erst Papa Brangel, dann der unerfahrene Prinz Friedrich Karl, sie fehlten, aber ihrer gedachten die alten Krieger in Treue, wie sie auch die gefallenen Kameraden ehrten. Es war wohl der letzte Appell, zu dem die Alten zusammenkamen. Die Dampfschiffe, die vor dem Kaiser in Kiel paradiert hatten, wurden auf vier Kriegsschiffen von Kiel nach Sonderburg gebracht. Der offiziellen Feier in Sonderburg schlossen sich zahlreiche Festlichkeiten der patriotischen Vereine an.

Eine neue Medaille soll in Bayern zur Ausgabe gelangen. Die Medaille wird der in den letzten Jahren der Regimentschaft des Prinzregenten Luitpold häufig verliehenen Prinzregenten-Luitpold-Medaille ähnlich sein und erstmals am 70. Geburtstag des Königs (7. Januar 1915) verliehen werden. Der 2. Juli, der Geburtstag der Königin, wird in Bayern als staatlicher Festtag begangen.

Die Gestaltung der deutsch-englischen Beziehungen bereitet dem Moskowitertum steigenden Verdruß. Die Annäherung beider Nationen, die jedoch wieder durch den Kieler Besuch eines englischen Geschwaders und dessen sympathische Besprechung durch die Londoner Presse befördert wurde, droht nicht nur die Petersburger Hoffnungen auf ein englisch-russisches Flottenabkommen zu vereiteln, sondern gewährt den beiden Nationen auch noch wirtschaftliche Vorteile, die später sogar politische Bedeutung erlangen können. Das gilt namentlich von der Konzeption, die die türkische Regierung (eben einer aus deutschen und englischen Gruppen bestehenden Finanzgesellschaft zur Ausbeute der Petroleumfelder Mesopotamiens gewährte). Rußland ist über die neue Vereinbarung umfomehr ungehalten, als sein Vetter über die Erwerbung der jüdischen Petroleumfelder auf Kosten des englischen Staates, die ohne sein Vorwissen erfolgte, noch nicht veranlaßt ist.

Für die Auslandsfahrt Poincarres, die der Präsident der Republik Frankreich in Begleitung des neuen Ministerpräsidenten Viviani zurücklegt, ist das Programm jetzt festgestellt. Beide Herren treten die Reise nach Kronstadt am 15. Juli von Cherbourg an Bord des Panzers „France“ an, den der Panzer „Jean Bart“ begleitet. In Kronstadt wird Präsident Poincarre unter Führung des Admirals Ruffin, der das im Toulonner Hafen zu Besuch weilende Geschwader befehligt, die beiden neuen russischen Dreadnoughts besichtigen. Am 20. gibt der Jar seinen französischen Gästen in Peterhof ein Galadiner. Der Tag der bei dieser Gelegenheit auszutauschenden Trinksprüche wird noch im Laufe dieser Woche festgestellt werden. — Dem englischen Besuchsgehwader im Hafen von Kronstadt stattete der Jar in Begleitung des Marineministers Grigorowitsch einen Besuch ab. Der Führer des englischen Geschwaders, Admiral Beatty, besuchte mit seinem Stabe Mostau. Heute Montag verläßt das englische Geschwader die russischen Gewässer.

Albanien. Die Lage in Albanien ist noch immer so ungewiß und unsicher wie möglich. Die Rebellen sollen in großen Massen im Anzuge auf Durazzo sein. Die Mächte, die bisher nur den persönlichen Schutz des kaiserlichen Wilhelm, seiner Familie und der fremden Gesandtschaften in Durazzo zu gewährleisten bereit waren, sollen jetzt zwar gewillt sein, dem Fürsten eine internationale Truppe von 3000 Mann, die als Grundstock zur Bildung eines eigenen albanischen Heeres dienen könnte, zur Verfügung zu stellen, doch würde die Zusammenstellung dieser internationalen Streitmacht immerhin mehrere Wochen dauern, während deren sich das Schicksal Albaniens längst vollzogen haben kann. Die Anwerbung österreichischer Freiwilliger durch den Wiener Gustav Gurschner wurde auf Befehl des Thronfolgers polizeilich verboten und mußte eingestellt werden. Ueber Frank Bibboda lauten die Meldungen fortgesetzt widersprüchlich. Bald heißt es, er habe Verrat geübt, bald, er befinde sich in Gefangenschaft und dann wieder, er rade erfolgreich zum Entfuge Durazzos vor. Gleichzeitig mit den günstigen Nachrichten über den Prinzen Bibboda trafen Diobsposten über den Vorstoß der Epiroten nach Norden ein. Auch von erneuten Verhandlungen mit den Rebellen und Meinungsverschiedenheiten darüber im Durazzoer Regierungslager war wieder die Rede. In Durazzo, wo der Fürst an der Seite seines Schwagers, des Prinzen Schönburg-Waldenburg, eine Parade über die Mirditen abnahm, hat man die Befestigungsarbeiten beendet, aber keine genügenden Mittel, um einen Sturm der Rebellen zurückzuwerfen. Ueber die Anwerbung Freiwilliger in Wien, die auf das Polizeiverbot hin eingeleitet wurde, wurde im „Tag“ eine anziehende Schilderung

veröffentlicht. Bis zur Stunde des Verbotes hatten sich etwa 1400 Freiwillige angemeldet. Es kamen auch reichliche Geldspenden, Betten, Feuerzeuge und anderes. Infolge der zahlreichen Anmeldungen hatte man die Werbung am zweiten Meldungsstage auf ganz jugendliche Personen beschränken können, die überhaupt noch nicht militärpflichtig waren. Der Bildhauer Gurschner, der die Anwerbungen eronnen hatte und leitete, ist mit einer Nichte des Pariser Rothschild verheiratet, einem Fräulein Kollas, die unter dem Pseudonym Paul Gieshoff als Schriftstellerin bekannt ist. Daher seine reichen Mittel.

Erhebung in Abessinien. Nach einer Meldung aus Masana bereiten sich in Abessinien ernste Ereignisse vor. Negus Iddis, Jeassu, zieht ein Heer von 150 000 Mann zusammen, um sich zum Kaiser von Tigre krönen zu lassen. Vorher will er aber Italien angreifen und Erythra zurückerobern.

Mexiko. Die hiesige Regierung versichert, daß der Friede mit der Union unterzeichnet sei, bewahrt jedoch über die Bedingungen noch Stillschweigen. Da die Rebellen nicht inbegriffen sind, so ist fraglich, ob mit den Abmachungen in Niagara Falls ein wesentlicher Fortschritt erreicht ist. — Die Hauptstadt ist ruhig und vorläufig ganz reibungslos gegenüber der neuen Lage, obwohl man nicht einmal so festlich ist, wie es möglicherweise angebracht wäre. Man glaubt bereits hoffen zu dürfen, daß eine direkte Regelung der Streitfragen zwischen Regierung und Revolution in Aussicht stehe, da die Presse versichert, die Rebellen hätten eine ihnen angebotene Waffenruhe akzeptiert. Für diese Meldung ist jedoch keinerlei Bestätigung zu erlangen und sie erscheint recht zweifelhaft. — Villan Verluste bei der Einnahme von Jacaracas, dessen Besatzung nach Aguas Calientes abgezogen ist, sind schwer. Mehrere seiner Hauptführer sind tot oder verwundet.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 29. Juni.

(Personale.) Herr Carl Richter (Sohn des Herrn Heinrich Richter, Hauptstraße, hier), hat am Samstag das Examen als Zeichenlehrer für höhere Schulen in Kassel bestanden.

Die Stadtverordneten sind zu einer Sitzung am Dienstag, den 30. Juni d. Js., nachmittags 5 Uhr, im Rathausaal geladen. Tagesordnung: 1. Herstellung eines Bürgersteigs an der Nordseite der Kohl. 2. Sicherung des Mühlbachufers auf der rechten Seite des Mühlbaches an der Buchenallee im früheren Hofgarten durch Anpflanzung einer lebenden Hecke. 3. Einrichtung eines Schwitzbades im Follerschhaus des städt. Krankenhauses und Herstellung einer Fernsprechanlage zwischen dem Hauptgebäude und dem Follerschhaus. 4. Herstellung eines Entwässerungskanales in der Heggartenstraße. 5. Mitteilungen. Hierauf Geheime Sitzung.

Wir werden gebeten, zu unserer Notiz in Nr. 144 noch nachzutragen, daß der in einem Arbeitshaus untergebrachte Schornsteinfegergehilfe Bliecke seit fast zwei Jahren keine hiesige Arbeitsstelle verlassen hat.

Oberscheld, 28. Juni. Der Bezirksfeuerwehrtag des Kreises Dillenburg wurde heute hier in Oberscheld im Beisein vieler auswärtiger Wehren aus fast allen Orten des Kreises feierlich begangen. Zu dem am vorigen Tage vorausgegangenen Festkommerz waren viele Mitglieder der Wehr und Vertreter der Gemeinde erschienen. Der Haupttag begann mit einem Bedruse. Demnach folgte um 1 Uhr eine praktische Übung, die den Beweis erbrachte, daß auch die Oberschelder Feuerwehrmannschaften wohl ausgebildet sind und tatkräftig ihren Mann stehen. Um 3 Uhr reichte sich an die wohlgeungene Übung einen Festzug, an dem sich viele Vereine, darunter etwa 20 auswärtige Wehren, beteiligten. Auf dem Festplatz hielt zunächst der Ehrenkommandant der Herborner Wehr Herr Modemus eine Ansprache, worin er sämtliche Festteilnehmer, Vereine und

Das Tippfräulein.

Roman von Gertrud Stofmans.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

Fräulein Flore Stiefvertreterin war von so viel Nachsicht erfüllt. Sie hatte schon wiederholt zeitweise plaudern dürfen, statt zu lesen, und es gern getan, aber heute wußte sie nicht, inwiefern sie von der gegebenen Erlaubnis Gebrauch machen sollte, und schüchtern in momentaner Verlegenheit. Die Baroness kam ihr zu Hilfe.

„Gesehen Sie es nur,“ sagte sie gut gelaunt, „der Gedanke an die schlimme Gräfin und das geheimnisvolle Bild läßt Sie nicht ruhen. Sie wollen es durchaus ergründen. Haben Sie durch meinen Bruder zufällig etwas darüber erfahren oder sind Sie aus lauter Eifer neben das Archiv gezogen?“

Gabi hatte in den letzten Tagen wenig oder gar nicht an die schöne Frau in der schwarzen Mäule gedacht und auch das gelbe Zimmer nicht mehr betreten, aber als Uebergang war ihr das Thema gerade jetzt sehr willkommen, und sie griff es mit solchem Eifer auf, daß die Baroness glauben mußte, sie habe wirklich das Richtige getroffen.

„Nein,“ sagte sie lebhaft, „ich wohne noch immer im Wirtschaftersloß, und der Herr General ist jetzt mit einem früheren Abtinent der Familiengehilfe so ausschließlich beschäftigt, daß ich es nicht wage, eine Frage nach der schlimmen Gräfin zu tun, aber die Wamsell, deren Mutter schon hier im Hause war, hat mir allerlei von ihr erzählt. Daher weiß ich auch, daß es ein Schand ist, den sie in stürmischen Nächten so eifrig sucht. Es soll derselbe sein, den sie auf dem Bilde trägt. Sie hat ihn verheiratet, und niemand kann ihn wiederfinden. — Eine wunderbare Geschichte, nicht? Jemand eine alte Andernach hat sie wahrscheinlich erfunden. Möglicherweise verhält es sich aber wirklich so, was das Verheiraten anbelangt. Darum gebe ich den Gedanken an eine Ueberlieferung in das gelbe Zimmer auch nicht auf. Fräulein Flore schrieb mir heute, die Adalheit ihrer Mutter könne sich noch wochenlang hinziehen und mein hiesiger Aufenthalt sich dementsprechend verlängern. Da brauche ich mich mit meinen privaten Nachforschungen nicht zu überheben.“

„Wenn Sie Ihre Nachforschungen nicht lieber ganz unterlassen,“ meinte die alte Dame. „Die Hauptsache ist, daß Sie noch eine Weile hier bleiben. Sie haben sich erstaunlich schnell eingearbeitet, und ein baldiger Wechsel wäre meinem Bruder und mir wenig willkommen. Er räumt Ihre Sorgfalt, Umsicht und Fingigkeit, und ich bin mit meiner Vorleserin auch sehr zufrieden. Persönliche Sympathien sprechen noch mit, und schließlich werden Sie uns so unentbehrlich sein, wie der gute Wardenburg, der auch nur kurze

Zeit zur Anshilfe herkam und nun schon seit sieben Jahren bei uns ist.“

Gabi horchte hoch auf, als der Name fiel, der neuerdings wieder im Vordergrund ihres Denkens und Empfindens stand, aber sie mußte vorsichtig sein, um sich nicht zu verraten. So lächelte sie nur ihrer Gönnerin die Hand, und lächelnd zu ihr aufschauend, sagte sie: „Baroness sind zu glücklich. Ich bin auch sehr gern hier in Hellborn, aber sieben Jahre sind eine lange Zeit, und zu der Vortrefflichkeit und Leistungsfähigkeit des Herrn Oberinspektors werde ich mich niemals aufschwingen. Er soll ja überhaupt ein ganz merkwürdiger Mensch sein. Alle rühmen und respektieren ihn, aber ein bißchen Angst haben Sie auch alle.“

„Nennen Sie ihn denn schon?“ fragte die alte Dame. „Nein, ich habe bisher nur von ihm gehört und ihn von weitem gesehen, aber ich bin etwas neugierig von Natur, und da frage ich mich: Wie kommt es, daß dieser Mann sich hier in Arbeit und Einsamkeit vergräbt und von den Freunden des Hauses nichts mehr wissen will? Er ist doch noch jung und sieht sehr gut aus. Auch soll er aus feiner, vornehmer Familie sein. Ist das wahr?“

Die Baroness nickte. „Vollkommen wahr, mein liebes Kind. Er ist durch seine Mutter mit Treffenssteins verwandt, und auch zu unserer Familie hat er verwandtschaftliche Beziehungen. Ehe er zu uns kam, war er ein vermöglicher, sorgloser, eleganter Mensch, der in der Gesellschaft eine hervorragende Rolle spielte und, wie es schien, einer glänzenden Zukunft entgegenging.“

„Dann begreife ich um so weniger, daß er sich jetzt mit einer untergeordneten, abhängigen Stellung begnügt,“ meinte Gabi. „Hat er Unglück gehabt, ist er plötzlich verarmt?“

„Ja, Kind, und zwar nicht durch eigene Schuld, sondern durch ein unglückliches Zusammenwirken verhängnisvoller Umstände, die sich stärker erwiesen als er. Wenn man die Wahrheit kennt wie ich, kann man ihn nur bewundern und bedauern.“

„Und wie kam er hierher?“

„Er suchte Arbeit und Vergessenheit, wollte mit dem Rest seines Vermögens ins Ausland gehen und hat meinen Neffen Treffensstein, der damals bei der Gesandtschaft in Buenos Aires war, um Auskunft über die Verhältnisse in Argentinien. Der wollte ihm auch gern behilflich sein, bat ihn aber dringend, zu warten, bis er etwas Gutes, wirklich Passendes für ihn gefunden habe, und riet ihm, inzwischen zu seinem Schwiegervater nach Hellborn zu gehen. Der hatte nämlich ein Jahr vorher den schönen Besitz in einem ziemlich vernachlässigten Zustande übernommen, bedurfte dringend einer geschulten Kraft und einer Vertrauensperson zu seiner Hilfe und hatte sie bis dahin vergeblich gesucht. Zugleich schrieb Treffensstein an uns, um Wardenburg zu empfehlen, und da letzterer der Sohn meiner liebsten Jugendfreundin war, freute ich mich nicht wenig, als er kam. Zuerst betrachtete er seine hiesige Tätigkeit nur als

Uebergang, griff aber alles richtig und energisch an, fand den neuen Wirkungsfeld lohnend und interessant und hatte schließlich selbst den Wunsch, das einmal begonnene Werk auch weiter fortzusetzen. Der Gedanke an das Ausland trat mit der Zeit bei ihm mehr und mehr zurück, und Treffensstein riet ihm auch dringend, zu bleiben, wo er war. Nur um meines Bruders willen, der Wardenburg um jeden Preis behalten wollte, sondern auch um seiner selbst willen. Hier konnte er seine Kenntnisse und Erfahrungen am besten verwerten, brauchte kein Risiko zu übernehmen und kein Gehgeid zu zahlen. Auch sein Wunsch nach Zurückgezogenheit ließ sich erfüllen. Mein Bruder richtete das Schloßchen in Degenfeld, das lange leer gestanden hatte, wohnlich für ihn ein, und nur wenige seiner alten Freunde und Genossen ahnten, daß der vielgepriesene Oberinspektor von Hellborn identisch sei mit dem verschwundenen und verschollenen Baron Werner von Wardenburg.“

„Nun weiß man aber, wer und wo er ist,“ warf Gabi mit unterdrückter Erregung ein.

Die alte Dame nickte. „Das mag wohl sein. Die Wahrheit dringt früher oder später immer durch, und er hat keinen Grund, sich auf die Dauer zu verstecken, aber es gibt diese Wardenburgs in der Provinz, und wer sich in der guten Gesellschaft nicht zeigt, wird schnell vergessen. Er ist auch immer noch ein bißchen menschenscheu. Der Anstoß an unsere Familie genügt ihm vollkommen, und ich bin überzeugt, er wird sich freuen, wenn all die fremden Menschen wieder abgereist sind.“

Gabi schüttelte das kleine Köpfchen und schauspielerische geschäft weiter, um noch mehr zu erfahren. „Diese Freude begreife ich nicht,“ sagte sie feinsinnig. „Die vielen Gäste bringen doch Leben ins Haus, und er könnte gewiß in ihren Kreise eingeführt werden, wenn er es nur wollte.“

„Aber er will eben nicht,“ war die Antwort. „Er ist ein stolzer, spröder Charakter, und man kann ihn weder modern noch zwingen. Auch seine Abhängigkeit von meinem Bruder ist nur Schein. Er beherrscht in Wahrheit die Wirtschaft mit unbeschränkter Machtvollkommenheit, aber sein eigenes Talentsgefühl weiß auch die Grenze zu wahren, und so kommt es nie zu Differenzen irgend welcher Art.“

„Besucht der Herr Oberinspektor Sie jetzt auch noch zuweilen?“ fragte Gabi zögernd.

„Freilich,“ war die Antwort, „ich bin seine besondere Freundin, wie ich die Freundin seiner verstorbenen Mutter war. Seit meine Augen so schlecht geworden sind, kommt er jeden Tag auf ein halbes Stündchen oder ein paar Minuten, je nachdem und wir plaudern sehr gemächlich zusammen. Von Ihnen und Ihrer vortrefflichen Ausbildung habe ich ihm auch schon erzählt, und er freut sich, daß ich eine so gute Vorleserin habe. Im übrigen will er aber von jungen Mädchen nichts wissen. Sie werden ihn kaum bei mir treffen. Nur ein Zufall kann Sie mit ihm zusammenführen.“

(Fortsetzung folgt.)

Freunden Wehren begrüßte. Nach ihm entbot der Kommandant der festgebenden Wehr, Herr Zipp, den Gästen sein Willkommen. Erster Redner wies in seiner trefflichen Ansprache auf die Notwendigkeit und die Pflichten der Feuerwehren, namentlich der freiwilligen, hin. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Wehren allgemein unterstützt und gefördert werden mögen und nicht durch Quertreibereien in ihrer segensbringenden Ausbreitung gehemmt würden. Auf dem Festplatz entwickelte sich bei dem schönen Wetter bald ein munteres Treiben. Die Niederschelder Musikkapelle konzertierte und spielte zum Tanz auf. Die Oberfelder Wehr kam mit dem Verlauf des Festes nur zufrieden sein, sie hat den Beweis geliefert, daß man auch in Oberfeld verfehle, Feste zu feiern.

Sträßersbach, 28. Juni. Ein über Erwarten schönes Resultat zeitigte die seitens des hiesigen Jiegenzuchtvereins am vergangenen Montag veranstaltete Jiegenbrämierung. Von circa 40 aufgetriebenen Tieren konnten 20 prämiert werden, obgleich die Herren Preisrichter, Kreisrichter Dr. Vöders-Dillenburg und August Debus-Bergersbach, in der Auswahl der Tiere sehr peinlich waren. Die Tiere waren bis gegen 7 Uhr abends zur Schau gestellt und hatte sich die Ausstellung, in der man wirklich schöne und wohlgepflegte Exemplare sehen konnte, eines regen Besuches zu erfreuen. Jeder Freund der Jiegenzucht wird dem jungen Verein für die Veranstaltung, die ihm, trotz der von verschiedenen Seiten in dankenswerter Weise gestifteten Preise und Geldbeträge, einige Kosten verursacht hat, dankbar sein, da hierdurch am Besten das Interesse für die Jiegenzucht in weiteren Kreisen angeregt wird. Herr Landrat v. Ziegenitz, der ebenfalls den Verein mit seiner Anwesenheit beehrte, sprach sich allen Beteiligten gegenüber sehr lobend über das Gesehene aus und regte für später eine derartige Veranstaltung größeren Stiles an. Wünschen wir dem Jiegenzuchtverein Sträßersbach daher eine gedeihliche Fortentwicklung zum Wohle der Allgemeinheit.

Niederelshausen, 27. Juni. Zur Verhütung des Verfalls von Gladenbach in Nr. 148 sei mitgeteilt, daß in hiesigen Dörfe von einem Einbruch nichts bekannt ist. Es liegt wohl eine Verwechslung mit Gönnern vor. Im übrigen treibt sich noch fortwährend verdächtigtes Gesindel umher. — Zu dem Einbruch in Gönnern wird noch folgendes berichtet. Die Diebe, die anscheinend erwerbsmäßige Einbrüche gewöhnen und mit sehr scharfen Werkzeugen gearbeitet haben, haben die Scheibe der Vordertür vorsichtig herausgeschitten, die Tür erbrochen, die Kasse gewaltsam erbrochen und sämtliche Schubläden und Fächer durchwühlt. Es sind denselben 5-6 Mark Kleingeld und 30-40 Mark an Waren wie Flaschen Wein, Kuchens, Zwieback, Schokoladen und ein größeres Quantum sonstiger Lebensmittel in die Hände gefallen.

Verbandsstag des Verbandes der Baugenossenschaften von Hessen-N. Han und Süddeutschland in Dillenburg.

Dillenburg, 28. Juni. Am Samstag und Sonntag tagte hier der 7. Verbandstag des Verbandes der Baugenossenschaften für Hessen-Nassau und Süddeutschland. Im Saale des Rathhauses, der als Verhandlungslokal ausgerufen war, waren bei Eröffnung der Verhandlungen Samstag nachmittag 5 Uhr ca. 30 Vertreter von auswärtsigen Baugenossenschaften, sowie eine Anzahl Ehrenmitglieder und Genossen des hiesigen gemeinnützigen Bauvereins anwesend. Herr Geheimrat Dr. Schröder-Kassel eröffnete die Sitzung und stellte fest, daß gegen die Tagesordnung, wie sie vonseiten der Verbandsdirektion aufgestellt, Einwendungen nicht erhoben wurden. Herr Verbandsdirektor Geheimrat Dr. Schröder betonte ausdrücklich, daß den Wünschen des letzten Verbandstages in Schmalkalden bei Aufstellung derselben Rechnung getragen worden sei. Zuerst wurde die Haftpflichtversicherung der Baugenossenschaften erörtert. Auf dem letzten Verbandstage war gewünscht worden, daß vonseiten des Verbandes der Abschluß einer Haftpflichtversicherung für sämtliche angeschlossene Genossenschaften getätigt würde. Eine Umfrage hat jedoch ergeben, daß die Mehrzahl (28 von 36) der

Genossenschaften, zumal die wirtschaftlich Stärkeren bereits eine solche Versicherung abgeschlossen haben. Es wird daher den noch außenstehenden Genossenschaften empfohlen, unbedingt eine solche abzuschließen, am vorteilhaftesten aufgrund des Reisbegünstigungsvertrages des Verbandes der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. In der Debatte wurde auch den Genossenschaften der Abschluß einer Versicherung gegen Wasserleitungsschäden empfohlen, jedoch wurden auch Stimmen laut, die wegen der hohen Kosten, zumal größeren Genossenschaften, die Tragung des Risikos bei Wasserleitungsschäden als vorteilhafter empfahlen. Herr Brenner von der Baugenossenschaft in Melsungen sprach sodann über die Rentabilität der Genossenschaftshäuser. Er ging davon aus, daß die Landesversicherungsanstalt jetzt nur noch Häuser beleihe, die eine 6 Proz. Rentabilität nachweisen. Er drückte den Wunsch aus, daß die Landesversicherungsanstalt auch denjenigen Genossenschaften, denen es möglich ist, mit weniger als 6 Proz. auszukommen, dennoch Kapitalien zu gewähren. Demgegenüber betonte der Verbandsdirektor, daß unbedingt die Landesversicherungsanstalt eine 6 Proz. Rentabilität als Basis für ihre Beleihungen verlangen müsse, da nur diese eine gesunde Finanzwirtschaft in den Genossenschaften gewährleisten. Auf den gleichen Standpunkt stellten sich Justizrat Alberti-Wiesbaden und Prof. Andre-Marburg. Letzterer betonte, daß dort, wo mit 6 Proz. Mietvertrag keine Mieter zu haben sind, die eventl. auch einen Mehrbetrag dafür ausgeben, daß sie gesund und heftig wohnen können, die Baugenossenschaften überflüssig sind. Die Verbandsdirektoren Schulz, Springer und Weinmuth warnten daher, durch geringere Abschreibungen oder derartige Manipulationen die Mieter heruntorzubringen, da sich dies immer später sehr rühe. Die Mehrzahl der Versammlung teilt also nicht den Wunsch des Referenten. Im Anschluß daran ventiliert Dr. Kahn-Frankfurt die Frage der Unzeitgemäßheit der Mieten in den Genossenschaftswohnungen. Aus der Debatte ergibt sich, daß die Genossenschaften ohne Not nie eine Steigerung vornehmen: einen derartigen Passus in das Statut oder den Mietvertrag aufzunehmen sei jedoch nicht anständig, da sonst die Genossenschaft durch Abänderung der Steuerbefreiung, Erhöhung des Zinsfußes u. in ähnlicher Lage geraten könne. Herr Kahn-Frankfurt trägt hierauf Beschwerden über die Handhabung des Reichsrentenpfandgesetzes vom 3. Juli 1913 vor. Es wird allen Genossenschaften geraten, in diesen Fragen den Verbandsanwalt zu Rate zu ziehen. Das in diesem Jahre ausstehende Vorstandsmitglied Herr Metropolit Dittmar-Schmalkalden wird einstimmig wiedergewählt.

Die Jahresrechnung für 1913, die mit einem Bestand von 1033,15 Mk. abschließt, sowie der Haushaltsvoranschlag für 1914 sind geprüft worden und werden ohne Debatte angenommen. Beiträge werden auch für 1914 in gleicher Höhe wie im Vorjahr erhoben. Hiermit erreichen die Verhandlungen des ersten Tages ihr Ende.

Am Sonntag morgen unternahmen die Teilnehmer am Genossenschaftstag eine Besichtigung der Stadt und des Wilhelmsturmes unter Führung hiesiger Genossen. Im Wilhelmsturm übernahm es Herr Konrad Dr. Dönges, den Besuchern die Sammlungen zu erklären. Die Genossen waren von dem empfangenen Eindruck sehr erregt und sprachen vor allem ihre Anerkennung über die Zweckmäßigkeit und Schönheit der Genossenschaftsbauten im Mittelfeld, denen ebenfalls ein Besuch abgestattet wurde, aus.

Nach 10 Uhr wurden die am Vortage abgebrochenen Verhandlungen im Rathhausaal fortgesetzt. Herr Geheimrat Dr. Schröder-Kassel begrüßte vor Eintritt in die Tagesordnung die erschienenen Ehrengäste, und vor allem die zur Tagung erschienenen Genossen. Herr Landrat v. Ziegenitz begrüßte in dreifacher Weise die Erschienenen. Erstlich im Auftrage des Herrn Regierungspräsidenten, der am Erscheinen verhindert, weiter als Landrat des Distriktes, in dessen Gebiet eine Baugenossenschaft ihre segensreiche Tätigkeit entfaltet, und als Vorsitzender des Ausschusses der gemeinnützigen Bauvereins für den Distrikt. Er wünscht, daß die Beratungen auf einen fruchtbaren Boden fallen. Herr Bürgermeister Viertel begrüßt die Erschienenen namens der Stadt Dillenburg. Er

nimmt die Gelegenheit wahr, an dieser Stelle der Tätigkeit des gemeinnützigen Bauvereins zur Behebung der Wohnungsnot in Dillenburg den Dank der Stadt auszusprechen. Er schließt mit dem Wunsch, daß die Beratungen zum Segen der Genossen und Genossenschaften ausfallen mögen. Nun wurden die Beratungen bei Punkt 7 der Tagesordnung fortgesetzt, und als Ort der nächstjährigen Tagung Straßburg gewählt. Hierauf folgt der Bericht des Verbandsdirektors Geheimrat Dr. Schröder-Kassel über das Jahr 1913. Aus dem eingehenden statistischen Bericht ist herauszugreifen, daß der Verband jetzt 41 Baugenossenschaften umfaßt, die zum Teil als Genossenschaften mit beschränkter Haftung, zum Teil als Aktien-Gesellschaften oder Gesellschaften mit beschränkter Haftung ihre Tätigkeit ausüben. Die Genossenschaften umfassen 1093 Mitglieder mit ca. 1815 000 Mk. Geschäftsanteilen. Das eigene Vermögen der Genossenschaften beträgt ca. 23 Proz., was als eine gesunde Basis anzusprechen ist. Drei Genossenschaften, Spar- und Bauverein Biedrich-Wiesbaden, Verein für Arbeiterwohnungen Marburg und Bauverein Siedingen sind im Laufe des Jahres eingegangen. Referent bespricht noch den Wohnungssektorentwurf und hofft, daß er zum Segen für die Baugenossenschaften ausfallen möge. Herr Prof. Andre-Marburg übernimmt an Herrn Geheimrat Dr. Schröder den Dank der Versammlung für seine Tätigkeit als Verbandsdirektor. Der Verbandsdirektor Springer-Straßburg erstattet den Bericht über das Revisionsergebnis in 1913. Die Revisionen haben sich auf 22 Genossenschaften erstreckt, deren Ergebnis ein befriedigendes gewesen ist. In einem ausführlichen Bericht über den Besuch des Allgemeinen Genossenschaftstages in Posen gibt Herr Kreissekretär Jacobi-Dillenburg ein genaues Bild der dort gepflogenen Verhandlungen, soweit es die Baugenossenschaften interessierte. Hieran anschließend empfahl Herr Justizrat Alberti-Wiesbaden den Besuch des diesjährigen Genossenschaftstages in Mainz. Zum Vertreter des Verbandes wurde Herr Stadtprovisor Wohlgemuth-Fulda dorthin delegiert. Ueber die zweckmäßige Anlage von Gartengärten referierte Herr Garteninspektor Burthard-Hamburg. Er hält für absolut notwendig, daß beim Häuserbau auch ein Garten vorgezogen und darauf Rücksicht genommen wird. An Hand einer ganzen Reihe von Plänen gibt er Ratsschlüsse über die zweckmäßige Anlage von Gärten. Praktisch ist alles gegliedert. Plätze für Blumenstauden, Obst- und Gemüsebeete sind vorgezogen, jedoch neben dem Praktischen auch dem Schönheitsgefühl Rechnung getragen ist. Ein derartiger Garten kann ein wirklicher Erholungsplatz sein. Redner empfiehlt vor allem auch den Schmuck der Fassade, Balkone und Fenster durch Blumen und Salzpflanzen. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen, ebenso der nachfolgende des Herrn Justizrat Alberti-Wiesbaden über „Die Tätigkeit des Aufsichtsrats“. Er spricht über die Pflichten des Aufsichtsrats, dessen Verhältnis zum Vorstand der Genossenschaften und die Schabungen, die eventl. den Aufsichtsratsmitgliedern dadurch entstehen können, daß sie, die ihre Pflichten nicht erfüllt haben, haftpflichtig gemacht werden. Der Vortrag hat viel Interessantes und auch den Genossenschaftsmitgliedern manches neue. Es wurde der Wunsch ausgedrückt, den Bericht in genügender Zahl herzustellen, damit jedem Aufsichtsratsmitglied ein solcher eingehändig werden könne. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft, und der Verbandsdirektor schloß mit Worten des Dankes an die Teilnehmer die Tagung.

Am Nachmittag fand ein gemeinsames Mittagmahl im Rathhausaal statt. Nach Schluß desselben fuhr der größte Teil der Delegierten nach Heßborn, um dort die Genossenschaftshäuser in Augenschein zu nehmen.

Vermischtes.

Auf der Tagung des Schmarckenvereins in Allenstein wurde betont, daß die Versorgung mit der der Schmarckenverein die Schmarckenpolitik der Regierung verfolge. Im letzten Jahre nicht gemindert worden sei. Sehr bedauerlich wurde die abermalige Ablehnung der Schmarckenzulage für die Postbeamten, die den Massenaustritt von Postbeamten aus dem Schmarckenverein zur Folge hatte. Der scharfe Boykott der deutschen Gendarmen durch die

Die Eroberung der Insel Alsen.

29. Juni 1864. Zwei leuchtende Sterne erster Größe am Ruhmeshimmel des preussischen Heeres zeigt uns der Feldzug von 1864, durch welchen die meeresumfingenen Herzogtümer Schleswig und Holstein vom dänischen Joch befreit und dem deutschen Vaterlande wiedergewonnen wurden. Diese beiden Sterne sind die blutigen Tage von Düppel und Alsen. Beide sind durch eine besondere Eigenart ausgezeichnet. Bei Düppel handelte es sich um die Erstürmung einer dreifachen Linie sturmfreier Schanzen. Und bei Alsen galt es, angesichts eines in vorreiteter Stellung stehenden Verteidigers und feindlicher Kriegsschiffe einen Meeresarm zu überqueren und ohne die Unterstützung eigener Seestreitkräfte dem Feinde eine Insel zu entreißen.

Nach dem ursprünglichen Plane sollte die 13. Division (Wingingerode) bei Ballsgaard an der Alsenr. Fährde übergehen und gleichzeitig zur Täuschung des Feindes die 6. Division (Manstein) beim Sattrupholz am Alsenfund eine Scheinbewegung ausführen. General von Manstein hat jedoch, bei Sattrupholz wirklich übergehen zu dürfen. Da verschiedene Anzeichen darauf hindeuteten, daß die Dänen den Angriff von Ballsgaard her erwarteten, entsand General von Herwarth dieser Bitte und beschloß, den Übergang im nördlichsten Teile des Alsenfundes zu bewerkstelligen. Um sowohl die Brandenburger wie die Westfalen an den Ehren der nächsten in den Kampf tretenden Truppen teilnehmen zu lassen, wurde bestimmt: die 12. und 26. Infanteriebrigade — Generale von Roeder und v. Goeben — gehen mit der Kavallerie und Artillerie der 6. Division unter dem General von Manstein über. Ihnen folgt General von Wingingerode mit zwei Brigaden Nr. 11 und 23 — von Canstein und v. Schmidt. Auch umfangreiche Batterieanlagen für 50 schwere Geschütze wurde auch die artilleristische Unterstützung des Ueberganges gesichert. Das Jägerbataillon des 24. Regiments erhielt Befehl, in der Düppelstellung zu bleiben, um die Batterien zu decken und, sobald die Lage es gestatten würde, auf einigen bereitgestellten Booten nach Sonderburg überzusetzen. Den Befehl auf der Insel führte der General Steinmann. Zu seiner Verfügung standen 10 000 Mann mit 24 Feldgeschützen und zahlreicher Festungs- und Küstenartillerie. Die Nacht zum 29. Juni war so klar, daß man den Wasserpiegel bis zur jenseitigen Küste überblicken konnte, also fürchten mußte, bald entdeckt zu werden. Hinzu kam noch, daß ein leichter Westwind jedes Geräusch an der jähleswischen Seite nach Alsen herübertrug. Punkt 2 Uhr begann das Zuwasserschlagen der Boote, am Anfang für die Fahrt noch Schutz zu haben. Fast überall mußten die Leute, Patronentaschen

und Proviant um den Hals gehängt, 50 bis 100 Meter weit, zum Teil bis an die Brust durch das Wasser waten, ehe sie die schwankenden Boote besteigen und diese flott werden konnten. Ein schwieriges Stück Arbeit war dieses Einbooten. Daß es ohne Unfall erledigt wurde, ist ein Beweis für die treffliche Zucht unserer Mannschaften. Dann stiegen die ersten Bootkolonnen ab, wobei natürlich die Tätigkeit der braven Ruderer ein unermüdliches Geräusch verursachte. Kaum waren 100 Meter zurückgelegt, als die ersten Schiffe von den dänischen Küsten abgebeugt wurden. In wenigen Sekunden wurde es auf der Insel lebendig. Alarmglocken erklangen, Feuerzeichen flammten auf. Bald rückte von der feindlichen Küste ein kräftiges Gewehr- und Geschützfeuer herüber, welches durch die preussischen Batterien, das im großen Sattrupholz aufgestellte 1. Bataillon des 60. Regiments und die im Bug der Nähe postierten besten Schützen erwidert wurde. Ohne auf die schwärmenden Geschütze zu achten, arbeiteten die Ruderer mit aller Kraft vorwärts. Der Pionier Lieben von der 3. Kompanie des Brandenburgischen Pionierbataillons war der erste Mann, der hier den Festland fand. Er feuerte das vorderste Boot der rechten Flügelskolonne und fiel, in den Kopf getroffen, über Bord. Mit Lebensgefahr zogen die Kameraden den Gefallenen aus den schäumenden Wogen.

Als die Boote am jenseitigen Strande aufstiegen, sprangen die Leute mit donnerndem Hurra ins Wasser und stürzten sich auf die feindliche Stellung. Dem 1. Bataillon der 24. Kolonne A, geführt von dem Hauptmann v. Boden Alsen betreten zu haben. Oberst Graf Hade, ihr Regimentskommandeur, pflanzte dort gemeinsam mit dem Ingenieurleutnant Petri die erste preussische Fahne auf. Die dänischen Dedungstruppen wurden im ersten Anlauf überannt.

Um 3 1/2 Uhr standen die fünf Bataillone der Brigade Roeder und rechts von ihnen die ersten 2 1/2 Bataillone der Brigade Goeben, 15. und 35. er, am Südrande der Föhlenkoppel, einzelne Kompanien darüber hinaus vorgeschoben. General von Manstein, der sich mit seinem Stabe auf erbeuteten Pferden beritten gemacht hatte, befahl gegen 4 Uhr den weiteren Vormarsch über Rindöf und nach Wegnahme dieses Dorfes auf Hjar. Hier und südlich des Gehölzes „Broge Mose“ fand man harndäufigen Widerstand, da nun die feindlichen Pferde eingriffen. Dies geschah jedoch nicht einheitlich, sondern durch verschiedene, zwar tapfere, aber zusammenhangslose Bataillone, die jedesmal blutig abgewiesen wurden. Bei diesen Angriffen, welche dänischerseits von Tom-Büllgaard und Vogarose her unternommen wurden, fielen den Brandenburgern zahlreiche Gefangene in die Hände; das dänische 4. Regiment wurde fast aufgerieben. Den Westfalen trat südlich von Hjar die dänische Brigade Villow entgegen. Sie wurde von den 15. ern, 35. ern und den 3. Jägern umklammert und unaufhaltsam über Møllestedgaard nach Sonder-

burg gedrängt, wo das Gefecht zum Stehen kam. Um 6 Uhr wurde auch dieser Ort, gegen den vom Düppeler Brückenkopf her die 24. Artillerie und mehrere Batterien ihr Feuer richteten, genommen.

Hier hielt General von Manstein für einige Zeit die Brigade Goeben an und ließ die Brigade Roeder nebst den inpassigen übergegangenen Teilen der Division Wingingerode — je ein Bataillon 15. er, 33. er und 35. er — auf Ulkebüll und Wellerup vorgehen, um den Feind von der Halbinsel Aekens abzuwandern. Die dänische Brigade Kauffmann erkannte die ihr drohende Gefahr und eilte auf Höruphaff-Hörup zurück. Auch hier hielt sie nicht lange stand, sondern setzte, nachdem sie einige hundert Gefangene eingebracht hatte, ihren Abmarsch fort. Kurz nach 9 Uhr vormittags war die Insel völlig im Besitz der Sieger. Die der Gefangenschaft entgangenen Dänen waren auf der Halbinsel Aekens oder in eiliger Nacht dorthin, wo Transportdampfer für sie bereitstanden. Prinz Friedrich Karl, der bei Sonderburg übergegangen war und um 9 Uhr bei Höruphaff eintraf, nahm von einem, sicher sehr verlustreichen Angriff auf die Westküste des sogenannten „Drei“, das heißt des Dammes zwischen Insel und Halbinsel, Abstand. Er ließ die 13. Division auf dem eroberten Eiland, während die Brandenburger nach dem Festlande zurückkehren sollten. Da den übermüdeten Ruderern bis 5 Uhr nachmittags Ruhe gewährt werden mußte, konnte der Rücktransport an diesem Tage nur teilweise bewirkt werden.

Die ihrer Art nach in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Waffentat: die Eroberung einer verhaschten und stark besetzten Meeresinsel lediglich durch Landstreitkräfte rief, wie zehn Wochen vorher die Erstürmung der Düppeler Schanzen, im ganzen Preußenlande lauten Jubel hervor. Jedermann fühlte, daß Truppen, die vor derartigen Wagnissen nicht zurückschrecken und solche Schwierigkeiten zu überwinden wußten, eine glänzvolle Zukunft beschieden sein müsse. Die Ereignisse der folgenden Jahre haben gezeigt, daß diese Empfindung, der sich auch das Ausland nicht erwehren konnte, vollbegründet war. Nicht unerhebliche Verluste hatte das Lähne Unternehmen gekostet. Auf preussischer Seite waren 7 Offiziere, 77 Mann tot, 26 Offiziere, 253 Mann verwundet, 7 Mann vermisst. Dagegen büßten die Dänen 37 Offiziere, 637 Mann an Toten und Verwundeten ein, zu denen an Gefangenen etwa 2500 Mann traten. Außerdem fielen 99 schwere Geschütze, 2 Feldgeschütze und große Mengen von Kriegsgerät aller Art in die Hände der Sieger. Mit Recht zeichnete letztere die Gnade des obersten Kriegsherrn durch Verleihung eines besondern Gedenkreuzes, des Alsenkreuzes, aus. Nicht zahlreich mehr sind die Veteranen, deren Brust heute noch dieses schöne Ehrenzeichen schmückt. Deutlicher und eindringlicher als Worte wird es die Tapfern am bevorstehenden 50. Jahrestage des Alsen-Ueberganges an ihre damalige Heldentat erinnern. Jio.

Polen sei fortgesetzt worden, doch habe er Erfolge im Sinne der Polen nicht zu erzielen vermocht.

— Auf dem 61. Deutschen Herztag in München hielt Dr. med. Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern, der bekannte Augenarzt, eine Rede, in der er sich freudig als Arzt bekannte und erklärte, immer mit seinen Kollegen zusammengehen zu wollen. Der prinzipielle Arzt lud dann seine Kollegen zu einem Tee auf Schloss Nymphenburg.

— Erdbeben in Sachsen. Ein mehrere Sekunden währendes Erdbeben trat in ganz Sachsen auf. Das Beben war von einem dumpf-dröhnenden Geräusch begleitet, als ob ein schwerer Lastwagen über die Straße fahre. Die Häuser erzitterten, die Möbel in den Zimmern, die Bilder an den Wänden bewegten sich, das Geschirr in den Schränken begann zu klirren. Die Leute wurden aus dem Schlaf geweckt. Am stärksten war das Erdbeben in Leipzig, wo die ungewöhnliche Naturerscheinung eine gelinde Panik hervorrief. Kennenstücker Sachschaden ist an keiner Stelle angedeutet worden. Es handelte sich bei dem Erdbeben um ein tektonisches Beben, das auf den Einsturz großer Hohlräume im Innern der Erde zurückgeführt wird. Dergleichen Erdbeben sind öfters in Deutschland zu verzeichnen gewesen. In mehreren Orten zersprangen infolge des Erdbebens viele Fenster Scheiben. In Wittenberg machte sich der Erdstoß in einer schlingenden Bewegung von Süden nach Norden geltend. In Leipzig war das Erdbeben so heftig, daß Vogelbauer und Bilder von den Wänden fielen. Bei Dessau will man auch während des Erdbebens Blitz und Donner wahrgenommen haben.

— Das Ende des Seifrautanten. In einem Abteil 2. Klasse des Hamburger Schnellzuges erschoss sich der 26-jährige Kaufmann Karl Henze aus Osterverda. Er hatte bei der Filiale der Berliner Bank Bröcklich u. Rattner in Manila 28 000 Mk. unterschlagen und war nach Europa geflüchtet.

— Euxhaven, 28. Juni. Hier wurde eine Arbeiter festgenommen, der vor 21 Jahren sich aus seinem Truppteil widerrechtlich entfernte. Der Mann hat sich inzwischen verheiratet und ordentlich geführt, seine Verhaftung und Bestrafung hat er kaum mehr befürchtet. Er hat die ganze Zeit über unter falschem Namen gelebt. Durch einen Zufall wurde die Sache bei einem Invaliditätsversicherungs-Berfahren aufgedeckt.

— Berlin, 28. Juni. (Ein politisches Theaterverbot.) Der Direktion des Berliner Walltheaters wurde die Aufführung des von der Zensurbehörde bereits genehmigten Sensationsstücks „Die Schrecken der Fremdenlegion“ wenige Stunden vor dem für die Aufführung bestimmten Abend vom Auswärtigen Amte verboten. Rücksichten auf Frankreich waren für das Verbot bestimmend, gegen das sofort Beschwerde eingelegt wurde.

— Kattowitz, 27. Juni. Nach einer Meldung des „Ober-schles. Wanderers“ ist auf der Eminenz-Grube infolge Selbstentzündung ein Grubenbrand ausgebrochen. Ein Steiger erstickte, während die übrige Belegschaft in Sicherheit gebracht werden konnte. Auch mehrere Pferde sind erstickt. Die gewaltige Rauchentwicklung machte zunächst die Löscharbeiten unmöglich. Die Folgen des Brandes sind noch nicht abzusehen, da nicht nur die Grubenzimmerung brennt, sondern auch feste Kohle. — In der Bleichkammer der Lazihütte des Grafen Hensel zu Donnersmard bei Radzionkau brach ein großes Feuer aus und griff von dem vierhundert Gebietermeter bedeckenden fünfzehn Meter hohen Holzbau auf die mit Holz verkleideten Schmelzöfen über. Die 200 Meter emporlodende Flamme schüttete einen Funkenregen über die Häuser vom Buchsz. Die 18 Feuerwehren der Umgegend mußten sich auf den Schutz der umliegenden Gebäude beschränken; die Mannschaften hatten schwer unter den Schwefeldämpfen zu leiden. Die Schwefelsäurevorräte sind vernichtet, der Schaden wird auf eine halbe Million Mark geschätzt.

— Leipzig, 27. Juni. Die internationale Kaufmanns-feststellung des vorigen Jahres hat nach den nunmehrigen Feststellungen ein Defizit von 550 000 Mk. zu verzeichnen.

— Hammelburg (Rhön), 28. Juni. Auf dem Truppenübungsplatz wurden zwei Feldartilleristen durch ein Geschütz überfahren und der eine sofort getötet, der zweite schwer verletzt.

— München, 27. Juni. Das Landgericht München I hat die Eröffnung des Hauptverfahrens wegen Majestätsbeleidigung nicht nur gegen den verantwortlichen Redakteur Freisler vom Simplicissimus, sondern auch gegen den Illustrator Gullbranson und den Dichter Edgar Steiger beschlossen.

— London, 27. Juni. (Zum Brande in Salem.) Ueber die Feuersbrunst der amerikanischen Stadt bringt ein Privattelegramm der „Times“ noch folgende Einzelheiten: Die furchtbare Katastrophe hat allgemeines Mitleid in den Vereinigten Staaten erregt. Es ist bereits eine Subskription eröffnet worden, deren Ertrag den Geschädigten zur Verfügung gestellt werden soll. Die Regierung hat 5000 Zelte und Proviant für 10 000 Personen nach Salem abgesandt. Fast alle Jahrhunderte alten Häuser der Stadt sind von den Flammen zerstört worden. Auch das städtische Waisenhaus ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt, jedoch gelang es noch rechtzeitig, die 150 Insassen, meistens Kinder, die sich im Hause befanden, zu retten. Auch das Hospital wurde von den Flammen ergriffen. Die Kranken mußten auf Tragbahnen in aller Eile auf die Straße gebracht werden. Als das Feuer am heftigsten wütete, flüchteten etwa 1000 Frauen und Kinder auf den Friedhof. Die Frauen waren zum größten Teil von Panik ergriffen. Das Feuer dauert noch an, jedoch ist keine Nacht jetzt gebrochen. 7 Personen sind in den Flammen umgekommen.

— Petersburg, 28. Juni. (Bankdirektoren als Falschmünzer.) Ein Sensationsprozeß fand in Warschau seinen Abschluß. Eine Reihe russischer Bankdirektoren, zumteil Millionäre, die falsche Hundertrubelcheine angefertigt hatten, wurden zu 4 bis 10 Jahren Zwangsarbeit in sibirischen Bergwerken verurteilt. Im ganzen wurden 43 Angeklagte verurteilt.

— Deutsch-afrikanische Lotterie. Der Deutschen Kolonialgesellschaft ist eine Lotterie bewilligt worden, deren Reinertrag zu einem Teil dazu verwendet werden soll, Gendarmen, Lehrern, Landwirten, Arbeitern usw. kostenlos nach Deutsch-Afrika zur Landesausstellung zu entsenden.

— Aus aller Welt. Ranch, 27. Juni. Die Gattin des Hauptmanns Louis, die gestern von ihrem Manne durch Meuterversuche verletzt worden war, ist heute früh ihren Verwundungen erlegen. Der Hauptmann befindet sich im Militärgefängnis in Untersuchungshaft. — London, 27. Juni. Bei einem Zusammenstoß zweier Personenzüge außerhalb der Endstation Cannonstreet wurde ein Fahrgast getötet und 17 verwundet. — Petersburg, 27. Juni. In dem vornehmen Sommeraufenthalts-Ort Pawlowsk bei

Sarskoje Selo erkrankten 200 Personen, darunter verschiedene lebensgefährlich, nach dem Genuß von Eis. Die Ärzte konstatierten Arsenit im Eis. Eine Untersuchung ist eingeleitet. — Ein schweres Erdbeben in Südjuma-tria zerstörte besonders den Ort Benkölen. Etwa fünfzig Menschen wurden von stürzenden Mauern erschlagen. Der durch das Erdbeben angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million Mark geschätzt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag, den 30. Juni: Vielwolbig, kühl, doch vorläufig keine erheblichen Niederschläge.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: R. Graf.

Hölzerne Umzäunungen, Schuppen, Scheunen, Brücken usw. streicht man am besten mit Abenarius Carbolineum, das ihnen eine kastanienbraune Färbung verleiht, die natürliche Maserierung sichtbar läßt und das Holz auf lange Jahre hinaus gegen Fäulnis und Schwamm schützt, also seine Lebensdauer stark verlängert und dadurch große Ersparnisse ermöglicht. Wichtig ist, das echte Abenarius Carbolineum zu verlangen, das die Firma A. Abenarius & Co., Köln, Stuttgart, Hamburg und Berlin in den Handel bringt und in hiesiger Gegend zu haben ist bei Fritz Bebel, Eisenwaren, A. G. Gutbrod, Materialwaren, Raffaufische Lack- und Farben-Industrie A. Hunkirchen, Dillenburg; Aug. Möbus, Kaufmann, Oberfeld; Walzer & Raffauer, Eisenwaren, Herborn; Johann Heinrich Schmidt, Baumaterialien, Haiger; Gustav Müller, Kaufmann, Eibelshausen; F. A. Riedel, Kaufmann, Straßeneberbach; Karl Schmidt, Baumaterialien, Driedorf.

Schürmanns Möbel in Köln

Wenn Sie wirklich gute Möbel sehr preiswert kaufen wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir unterhalten ein ständiges Lager von 800 bis 1000 Zimmer-Einrichtungen und verkaufen auch unsere Möbel eigener Fabrikation besonders billig. Verlangen Sie unseren Prachtkatalog franko. Die Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen frei Haus.

Gehr. Schürmann, Köln-Zepfelnhaus
Grand Prix und Essen a. d. Ruhr.
Weltausstellung Brüssel.

Mehrere Spenglermaschinen

billig zu verkaufen.
Franz W. C. Weidenbach,
2227 Wintergasse 31.

Solider junger Bäckergehilfe

auf sofort gesucht. (2223)
Otto Koch, Ransbach.

Part.-Wohnung,

4 Zimmer, Küche, Zubehör u. Gartenanteil für 1. Okt. zu vermieten. Friedrichstr. 15.

Tüchtige Arbeiter

sosort für dauernde Beschäftigung bei guter Bezahlung gesucht von (2190)

„Haus“ Cement- u. Filterwerke, Haiger.

2-3 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zum 1. August zu vermieten. Hauptstraße 47.

Wichtig für die Reise!

Vor Abschluss oder Erneuerung einer Einbruchdiebstahl-Versicherung

verlange man die neuen, hervorragend günstigen Versicherungsbedingungen und eine kassenlose Prämienberechnung von der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.

Vertrags-, Dauer- und Sicherheitsrabatte. Prämienfreie Reiseversicherung.

Vertretung: Bezirksdirektion Franz Klein, Wiesbaden, Rheinstr. 74, Ecke Karlstr., Wilhelm Gail, Lehrer, Herborn, Kirchberg 5, H. Weber, Kaufmann, Dillenburg, Marktstrasse 2a.

E. Magnus, Herborn

offert Pianinos aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Geachtete Miete wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafte Bezugsquelle für Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.

Die besten alten und neuen Kartoffeln

in Haiger können Mittwoch, den 1. Juli am Bahnhof Haiger im Ausladegleis abgeholt werden, daselbst Rüben, Apfel, Apfelsinen, Merrettig, Zwiebel billig zu verkaufen. Fern. Weimer, Ehringshausen.

Tüchtige Maurer und Erdarbeiter

2222) gesucht. Meldungen Neubau Reichsbank u. Lokomotivschuppen.

Tüchtige Erdarbeiter und Zimmerleute gesucht am 2226) Neubau Diehhöhlbrücke, Dillenburg, Frankfurter Betonbau-Gesellschaft.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern Dillenburgs und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Dachdecker-Geschäft

eröffnet habe. Ich empfehle mich zur Ausführung sämtlicher in dieses Fach einschlagenden Arbeiten zu äußersten Preisen. Gefügt auf langjährige Erfahrung, bin ich in der Lage allen Anforderungen gerecht zu werden. Reparaturen sofort und billig.

Dachdeckermeister, Markstraße 20.

Für die Ferien

brauchen Sie sicherlich noch einen oder den anderen der endstehenden Artikel, die Sie, obwohl in vorzüglichen Qualitäten, jetzt sehr billig bei mir am Lager finden.

Touristen-Anzüge m. langen u. Breeches-Hosen
Touristen-Hosen einzeln
Tennis-Hosen und blaue Jackets
Touristen-Hemden halbfrei
Touristen-Hüte und -Mützen
Imprägnierte Mäntel :: Wetter-Mäntel
Leichte Loden-Capes

Ferner:

Kleiderbürsten
Kleine Etui-Bürsten
Kopfbürsten
Taschenbürsten
Zahnbürsten
Nagelbürsten
Frisierkämme
Toilette-Nezessaires
Toilette-Rollen
Handspiegel
Stutzen-Strümpfe
Gamaschen
Rucksäcke in jeder Preislage
Reise-Kissen
Luft-Kissen
Hängematten

C. Laparose.

2 Morgen Heugras

zu verpachten. Fr. König, Kuweg 9.

la. Sauerkraut

empfiehlt Geirr. Bracht.

Eine wenig gebrauchte gut erhaltene Breidreschmaschine

ohne Reinigung steht zu verkaufen bei (2191)

Heinrich Arholger, Wiedelbach.

Schlosser

für sofort gesucht. 2208 Emil Rauch, Uferstr. 5. Schlossermeister.

Codes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Mitteilung.)

Heute Morgen 5 1/2 Uhr ist unsere gute, treu besorgte Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Johanna Schuff Wwe. geb. Kortenbach

nach langem schweren Leiden, gestärkt durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, im 66. Lebensjahre sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Maria Bahmer geb. Schuff, Helene Schuff, Johanna Schuff, Oberlehrer Bahmer.

Dillenburg, den 23. Juni 1914.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause aus, die feierlichen Exequien Mittwoch Vormittag 7 1/2 Uhr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.